

# Weltweite Pharmaunternehmen am Wendepunkt

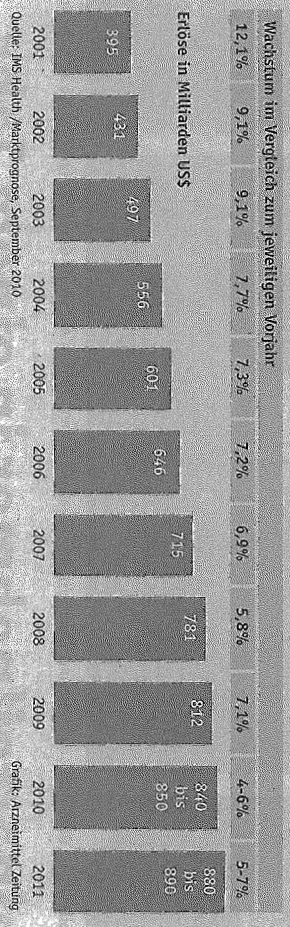
Zahl der Neueinführungen kann mit Patentverlusten kaum noch Schritt halten / Roland-Berger-Studie: Diversifizierung nötig

NEU-ISENBURG (SH). Pharmamärkte in Europa und den USA stehen vor großen Herausforderungen. Angesichts der wachsenden Konkurrenz aus Asien und dem Ablauf des Patentschutzes vieler Arzneien setzen Konzerne auf einen Strategiewechsel.

Demographische Veränderungen und eine erhöhte Nachfrage nach Gesundheitsleistungen werden den Finanzierungsdruck auf die Gesundheitssysteme weltweit in den kommenden Jahren drastisch erhöhen. Auf viele Länder kämen massive Rehafinanzierungsprobleme zu, prognostiziert Walter P. Hölzle, Geschäftsführender Präsident der Vereinigung Pharmafirmen in der Schweiz (VPS), im Gespräch mit der Arzneimittel Zeitung. Generell seien die Staaten in Europa, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sehr hoch verschuldet. Dadurch bliebe die Steuerbelastung der Unternehmen weiterhin hoch - was sich wiederum nachteilig auf den Standortwettbewerb mit den aufstrebenden asiatischen Märkten und Schwellenländern auswirke.

Hölzle verweist auf Zahlen von IMS Health. Danach verzeichneten diese Länder 2009 zum Teil zweistellige Wachstumsraten, darunter China mit 25 Prozent, die Türkei (16 Prozent), Indien (18 Prozent) sowie Südkorea (14 Prozent): „Gesättigte Pharmamärkte“ wie die USA, Japan und Deutschland müssen sich dagegen mit einem Wachstum in unterer einstelliger Größenordnung begnügen. Für das kommende Jahr prognostiziert IMS Health ein Wachstum von fünf bis sieben Prozent auf dem Weltpharmamarkt. Nach

IMS-Health sieht für 2011 wieder leichtes Wachstum auf dem Weltpharmamarkt



Die Prognosen für den Weltpharmamarkt sind zwar positiv - dennoch müssen viele Firmen ihr Geschäftsmodell überdenken.

den USA und Japan wird China mit 50 Milliarden Dollar der weltweit drittgrößte Player werden.

„In den Schwellenländern steckt der Zugang zu einer medizinischen Grundversorgung, wie sie in Europa normal ist, noch in den Kinderschuhen“, bemerkt der VPS-Präsident. Auf der anderen Seite könnten auch die Menschen in den Schwellenländern mit einer höheren Lebenserwartung rechnen. Es steigt die Kaufkraft - und damit auch die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen.

### Immer weniger Wirkstoffe stehen vor der Registrierung

„Prospektierende Firmen können ihren Mitarbeitern jetzt zunehmend soziale Versicherungsmodele anbieten.“ In der Folge investieren global tätige Firmen vermehrt in Schwellenländern. In den etablierten Pharmamärkten steigt zwar das Volumen, doch sei die Substitutionsrate von Generikapro-

dukten extrem hoch. In den USA beispielsweise betrage der Anteil der Generika bei allen Verschreibungen über 70 Prozent. Darüber hinaus zeigt sich eine „Verjüngung“ in der globalen Pipeline: Nach Daten von IMS Health sind derzeit 1206 Wirkstoffe in der klinischen Phase II, hingegen nur noch 136 Wirkstoffe vor der Registrierung.

„Es sind nicht mehr so viele neue Produkte in der Pipeline, welche die Patente, die ihren Patentschutz verlieren oder die generischen Produkte kompensieren können“, verdeutlicht Hölzle. Von 10.000 Substanzen kämen nur noch rund zehn auf den Markt, von zehn neuen Produkten seien gerade Investoren wüsten in den ersten sechs bis acht Jahren noch nicht, ob sie überhaupt ein erfolgreiches Produkt auf den Markt bringen. Generell würden Innovationen nicht mehr honoriert, weil viele europäische Länder für eine neue Therapie nicht mehr aus-

### Diversifizierung gilt als Ausweg aus der Krise

Neue Machtgrößen wie Retail, Post, Telekom, Siemens und IBM werden in den kommenden fünf Jahren verstärkt im Gesundheitsmarkt auftreten, so Hölzle. „In der Schweiz steigt der Versandhandel im Apothekenwesen enorm.“ Telekom, Soft- und Hardware-Hersteller seien wiederum sehr an Patente, Entdeckungen und Systemen für integrierte Versorgung wie Managed Care interessiert. Die erhöhte Datentransparenz birgt auch Risiken: „Wenn eine Versicherung, die über eine Patienten-

karte verfügt, beispielsweise von einem Lebensversicherer aufgekauft wird, ehcht sich die Datentransparenz nochmals „dramatisch“, veranschaulicht Hölzle. Auf dem schwizerischen E-Health-Markt seien neu gegründete Firmen derzeit sehr aktiv. „Das Problem ist, dass diese IT-Lösungen auch viel Geld kosten, jedoch der Finanzierungskuchen nicht kleiner wird.“ Was zu Lasten der Pharmaindustrie gehen könnte. „Andererseits bietet E-Health auch die Chance eines gezielteren Medikamentensatzes. E-Health werde etwa Compliance Control ermöglichen und somit Therapieeffekte verbessern.“

Neue Marktplätze und steigender Kostendruck - welchen Ausweg gibt es für die Pharmaindustrie aus diesem Dilemma? Eine Antwort versucht die kürzlich erschienene Studie „Fight or Flight“ der Unternehmensberatung Roland Berger zu finden. An der Studie teilgenommen haben sieben der globalen Top-Ten-Pharmafirmen, die 40 Prozent der weltweiten Erträge der Branche repräsentieren. Angesichts des Ablaufs des Patentschutzes für eine enorme Zahl von Original-Präparaten sehen sich Unternehmen gezwungen, ihr Geschäftsmodell zu überdenken. „67 Prozent der Führungskräfte der Branche halten daher Diversifizierung für den potenziellen Ausweg aus der strategischen Krise“, sagt Stephan Danner, Pharma-Experte bei Roland Berger. In erster Linie favorisierte die Branche die konservative Strategie der Risikominimierung: 78 Prozent der Führungskräfte nehmen Generika als wichtigsten Diversifizierungsbereich wahr, gefolgt von Consumer Health (50 Prozent) und Impfstoffen (42 Prozent).